

## Die Moschee

Den Überlieferungen entsprechend wurde die erste Moschee<sup>[1]</sup> vom Gesandten Muhammad selbst errichtet und zwar während seiner Auswanderung<sup>[2]</sup> nach Medina, in einem Dorf vor Medina, welches heute ein Vorort der modernen Stadt in deren Süden ist, in Quba. Quba war schon in vorislamischer Zeit eine wichtige Siedlung in der Nähe von Yathrib, wie Medina einst hieß. In diesem Ort soll der Gesandte Station für einige Tage gemacht haben und während dieser Zeit den Moscheebau angeregt und den Grundstein dafür gelegt haben<sup>[3]</sup>. Nach dem Tod Muhammads war Quba einer der bekanntesten Gedenkort im frühen Islam<sup>[4]</sup>. Die zweite Moschee

1 Das deutsche Wort „Moschee“ leitet sich vom arabischen „masdjid“ über das spanische „mesquita“ und das italienische „moschea“ her. Der zugrunde liegende arabische Begriff masdjid bedeutet „Ort der Niederwerfung (zum Gebet), Kultstätte“. Strenge Vorschriften für den Gebetsplatz der Muslime lassen sich in den für den gläubigen Muslim autoritären Quellen nicht finden. Dies geht sicherlich auf die Tatsache zurück, dass in früh-islamischer Zeit auf die besondere Form des Platzes, auf dem das Gebet stattfindet, kein besonderer Wert gelegt wurde. In der Zeit, in der Muhammad noch in Mekka predigte, beteten seine Anhänger zum Teil in Seitenstraßen, und der spätere Khalif Abu Bakr pflegte sein Gebet in seinem Garten zu verrichten. In seiner Lehre betonte Muhammad, dass er die ganze Welt als einen Gebetsplatz ansehe, während frühere Propheten das Gebet nur an bestimmten Orten erlaubt hätten. Damit bezog er sich auf Synagogen der Juden und Kirchen der Christen, die er kannte.

2 Nach der Auswanderung aus Mekka nach Medina im Jahre 622 verloren die Muslime den Zugang zum Heiligtum in Mekka. Für die Biographie des Propheten Muhammad bedeutet die Hidjra einen tiefen Einschnitt. Die Spannungen mit seinen mekkanischen Landsleuten hatten sich zuvor in einem Maße verstärkt, dass er für sich und seine Anhänger Schlimmes befürchten musste. In der Tat fand auch ein Stammesrat statt, in dem beschlossen wurde, dass junge Männer aus allen Clans der Quraisch Muhammad töten sollten. Diesem gelang es jedoch, die Stadt rechtzeitig zu verlassen. In Medina, mit dessen Bewohnern zuvor entsprechende Abmachungen getroffen waren, entwickelte sich Muhammad vom Prediger und Mahner, also von einer rein religiösen Funktion, zum Staatsmann und Feldherrn unter Beibehaltung seiner religiösen Autorität.

3 Über diese Moscheegründung liegen kontroverse und auch legerdenhafte Informationen vor. Vor Mohammeds Ankunft in Quba soll ein Platz allerdings schon von seinen zuvor ausgewanderten Anhängern und den Ansar als Gebetsort, wahrscheinlich als Musalla, als einem offenen Gebetsplatz, benutzt worden sein. Der Verfasser der Lokalgeschichte von Medina, Umar ibn Schabba († 877), berichtet zudem in seinem Ta'rich al-Madina, dass bei Mohammeds Ankunft in Quba bereits eine Moschee gegeben hat, die seine Gefährten gebaut und wo sie in Richtung Jerusalem gebetet haben. Die Koranexegese bezieht die in der Sure 9, Vers 108 genannte „Kultstätte, die vom ersten Tag an auf der Gottesfurcht gegründet war“ auf die Moschee von Quba. Gemäß einer dem Gesandten Muhammad zugeschriebenen Aussage ersetzt das Gebet in der Moschee von Quba die kleine Pilgerfahrt nach Mekka.

4 Zwischen 705 und 715 wurde unter al-Walid ibn Abd al-Malik ein Neubau der Moschee errichtet. Die Moschee wurde im Laufe der Zeit

soll Muhammad initiiert haben im Tal von Ranuna und hier erstmals das Freitagsgebet vollzogen haben. Die dritte Moschee wurde dann in Medina initiiert. Dafür kaufte der Gesandte zwei Waisen für den entsprechenden Preis ein Grundstück ab. An dieser Stelle errichtete er auch seine Wohnung. In medinischer Zeit bestand die Moschee des Propheten Muhammad lediglich aus dem zu seiner Wohnung gehörenden großen Hof. Dieser Platz wurde nicht nur für das Gebet der Gemeinde oder die Predigt Muhammads genutzt, bei der er an einem der Bäume des Platzes zu lehnen pflegte, sondern hier wurden auch Staatsgeschäfte erledigt, Gesandtschaften, auch heidnischer Stämme, empfangen und Entscheidungen über die Unternehmungen des jungen islamischen Staates getroffen. Aus einigen Quellen erhält man den Eindruck, dass Muhammad nur die Moschee in Medina als wahres Haus des Gebets angesehen habe, doch kann man davon ausgehen, dass es auch zu seinen Lebzeiten mehrere von ihm anerkannte Moscheen gegeben hat. So heißt es im Koran „... in Häusern, für die Gott erlaubt hat, dass sie errichtet werden und dass darin seines Namens gedacht wird. Ihn preisen darin, am Morgen und am Abend, Männer, die weder Handel noch Kaufgeschäft ablenken vom Gedenken Gottes, von der Verrichtung des Gebets ...“ (Koran 24,36-37)<sup>[5]</sup>.

Viele der zum Islam übergetretenen Stämme der Arabischen Halbinsel richteten »Stammesmoscheen« ein. Sie dokumentierten dadurch, dass sie sich noch eine gewisse Unabhängigkeit von Medina erhalten wollten. Wie die Moschee von Medina hatten diese »Stammesmoscheen« auch administrative Funktionen. Hier fanden die Sitzungen des Stammesrates statt, und sie waren Versammlungsorte, wenn sich die Männer des Stammes zu einem Kriegszug aufmachten. Die Moschee Muhammads in Medina hat in vieler Hinsicht einen prägenden Charakter. Als sich nach dem Tod des Propheten das islamische Reich immer weiter ausbreitete, bemühten sich die Heerführer nach einer Eroberung als erstes, eine Moschee als religiöses, aber auch als administratives Zentrum einer engeren Region zu errichten. Gerade der Verwaltungsaspekt mag dazu geführt haben, dass aus dem häufig offenen, nur durch eine Mauer oder einen Zaun abgetrennten Gebetsplatz feste Gebäude wurden<sup>[6]</sup>. Sie wurden wiederum zu zahlreichen anderen

mehrfach umgebaut: Im Jahre 1986 wurde ein aus dem 19. Jahrhundert stammender Bau abgerissen und durch den heutigen, rund fünfmal größeren Neubau ersetzt. Nach dem Abschluss von Erweiterungsarbeiten im Jahre 2013 bietet die Moschee nunmehr zwanzigtausend Gläubigen Platz.

5 Dieser Vers könnte aber auch bezogen sein auf christliche Klöster deren Mönche Muhammad über lange Zeit sehr schätzte: „Du wirst sicher finden, dass diejenigen Menschen, die sich den Gläubigen gegenüber am meisten feindlich zeigen, die Juden und die Heiden sind. Und du wirst sicher finden, dass diejenigen, die den Gläubigen in Liebe am nächsten stehen, die sind, welche sagen: „Wir sind Nasara“ (Christen). Dies deshalb, weil es unter ihnen Priester und Mönche gibt, und weil sie nicht hochmütig sind.“ (Sure 5, 82)

6 Die Al-Haram-Moschee im saudi-arabischen Mekka ist die be-

Zwecken verwendet. Noch in der Umayyadenzeit wurden in den Moscheen Handelsgeschäfte verabredet, und in einer Propheten-tradition ist zu lesen, dass es verboten sei, in der Moschee Wein zu verkaufen. In der Umayyadenmoschee von Damaskus muss der Handel so lebhaft gewesen sein, dass man wegen des Ausrufens der Waren kaum sein eigenes Wort verstehen konnte. Die Moschee war und ist auch ein sozialer Treffpunkt, wo man sich mit Bekannten zusammensetzt und auch über Themen, die nichts mit der Religion zu tun haben, Gespräche führt.

Bedeutende politische und militärische Führer der Muslime sahen es geradezu als eine Pflicht an, Moscheen für ihre Gefolgschaft zu bauen. Daraus ergab sich, dass auch Einzelpersonen, die dazu in der Lage waren, entsprechende Gebäude errichteten. Innerhalb kurzer Zeit entstand die Vorstellung, dass es ein frommes Werk sei, wenn man eine Moschee baue. In einigen Fällen übernahmen die Muslime auch vormalige Gotteshäuser anderer Religionen. Dazu fühlten sie sich in all den Fällen berechtigt, in denen ihnen die jeweilige Stadt durch die Anwendung von militärischer Gewalt zugefallen war. Hatten die Bewohner sich freiwillig ergeben, mussten die Muslime eine neue Moschee bauen. Berühmte Beispiele für die Umwandlung christlicher Kirchen in Moscheen sind die Johannes-Kirche in Damaskus, die zur Umayyaden-Moschee umgewandelt wurde oder die Hagia Sofia in Istanbul. Als Gegenbeispiel sei auf die Umwandlung der Mesquita in Cordoba in eine Kirche verwiesen. Doch auch Heiligtümer altorientalischer Gottheiten oder der Anhänger Zarathustras wurden in Moscheen umgewandelt. In vielen Regionen der islamischen Welt stehen Moscheen an den Plätzen, an denen zuvor die jeweiligen lokalen oder regionalen Gottheiten verehrt wurden.

Nach dem Tod des Gesandten wurden an vielen Orten, an denen er zu seinen Lebzeiten gebetet haben soll, Gedenkmoscheen errichtet. Diese Praxis erweiterte sich auf Plätze, an denen er Schlachten geschlagen hatte oder ein bedeutendes Ereignis seines Lebens vor sich gegangen war. In Nachahmung dieser Praxis wurden und werden auch heute noch an Stellen, die mit bedeutenden Gestalten des Islams verbunden sind, Moscheen gebaut. In vielen Fällen handelt es sich um Grabmoscheen, die auch über den Gräbern von bedeutenden politischen Persönlichkeiten errichtet werden. Vor allem durch die islamische Heiligenverehrung wurde der Bau einer Vielzahl von Grabmoscheen veranlasst. Doch wurden auch Moscheen aus religionsgeschichtlich bedeutsamen Anlässen erbaut. So soll die berühmte Ibn Tulun-Moschee<sup>[7]</sup> in Kairo an der Stelle

---

deutendste Moschee des Islam und zugleich die größte Moschee der Welt. Die heilige Moschee beherbergt in ihrem Inneren das Zentralheiligtum des Islam, die Kaaba. Das ist der Ort, dem sich Muslime in aller Welt beim täglichen Gemeinschaftsgebet zuneigen. Im Jahre 8 der islamischen Zeitrechnung (630 n. Chr.) errichtete Mohammed hier eine Moschee. Bald wurde der Raum jedoch zu klein, und unter Kalif Umar und Kalif Uthman wurden die benachbarten Häuser abgerissen und eine Mauer errichtet. Abdallah ibn az-Zubair ließ über der Mauer ein einfaches Dach errichten, und unter den Umayyaden und den Abbasiden wurden weitere Vergrößerungen und Verschönerungen angebracht. Ihre endgültige Form erhielt die Moschee von 1572 bis 1577 unter Sultan Selim II., der unter anderem das Flachdach durch eine große Anzahl kleiner konischer, weiß gestrichener Kuppeln ersetzen ließ. Das aktuelle Bauwerk hat neun Minarette und erstreckt sich über eine Fläche von 356.800 m<sup>2</sup> – die inneren und äußeren Gebetsflächen einschließend. Es kann bis zu 820.000 Gläubige während des Haddsch aufnehmen. Seit einigen Jahren wird die Moschee erweitert. Nach der Fertigstellung soll sie 456.000 m<sup>2</sup> groß sein und Platz für 1.200.000 Gläubige bieten. Weiters soll sich die Zahl der Minarette auf elf erhöhen.

7 Die Ibn-Tulun-Moschee ist die flächengrößte Moschee Kairos und gilt als älteste in ihrer ursprünglichen Form erhaltene Moschee der Stadt. Die Moschee wurde von 876 bis 879 unter Ahmad ibn Tulun errichtet, der als Statthalter der Abbasidenkalifen zwischen 868 und 884 unter anderem über Ägypten herrschte und das Land in eine De-facto-Unabhängigkeit führte. Die Tuluniden waren die erste unabhängige

entstanden sein, an der nach der Überlieferung Moses mit Gott gesprochen habe.

Während zur Zeit Muhammads und in der ersten zeitlichen Phase nach seinem Tod der religiöse Aspekt der Moschee nur einer von mehreren war, trat er später mehr und mehr in den Vordergrund<sup>[8]</sup>. Nicht nur die Kaaba in Mekka wurde als Haus Gottes (beit Allah) bezeichnet, sondern alle Moscheen. Zunächst durften Juden oder Christen noch die Moscheen betreten. Selbst der strenge Jurist Ahmad ibn Hanbal erhob hier keine Einwände. Doch mit einer stärkeren Betonung der rituellen Reinheit des Beters, aber auch des Gebetsplatzes, änderte sich hier allmählich die Praxis. Nicht-Muslimen wurde darauf hin bei den Malikiten<sup>[9]</sup> das Betreten von Moscheen untersagt, und auch rituell unreine Muslime sollten eine Moschee nicht betreten. Daher befinden sich die Einrichtungen für die rituelle Reinigung, Wudu<sup>[10]</sup>, außerhalb der Moschee.

Zwar kann der Muslim sein Pflichtgebet, abgesehen vom Gemeinschaftsgebet am Freitag<sup>[11]</sup>, überall verrichten. Doch wird es als

---

Dynastie im frühislamischen Ägypten. Um die Moschee gibt es weitere legendenhafte Berichte: Eine lokale Sage behauptet, dass hier die Arche Noah nach der Sintflut aufsetzte und die erhaltenen Dächer aus ihrem Holz gebaut wurden.

8 „O ihr, die ihr glaubt, sucht Hilfe in der Geduld und im Gebet. Gott ist mit den Geduldigen.“ (Sure 2, 153)

9 Die Mälikiten, sind eine der vier traditionellen Rechtsschulen des sunnitischen Islams. Die mälikitische Rechtsschule geht zurück auf Mälik ibn Anas ibn Mälik al-Ašbahī (\* gegen 708; † 795). Neben dem konsequenten Rückgriff Mäliks auf das in Medina bekannte Traditions-material basiert das Rechtsdenken der frühen Mälikiten auf der „medinensischen“ Rechtspraxis, die allerdings nicht unbedingt mit dem überlieferten Hadith-Material im Einklang stand.

10 Wudū' ist die kleine rituelle Waschung im Islam zur Erzielung der rituellen Reinheit. Der Wudu' ist dem Muslim obligatorisch vor dem Verrichten des Gebets, das ohne den Wudu' nicht gültig ist. Dies leitet sich aus den Hadithen Mohammeds ebenso ab, wie aus dem Koran: „Ihr Gläubigen! Wenn ihr euch zum Gebet aufstellt, dann wascht euch das Gesicht und die Hände bis zu den Ellenbogen und streicht euch über den Kopf und (wascht euch) die Füße bis zu den Knöcheln!“ (Sure 5,6)

11 Neben dem Pflichtgebet der einzelnen Gläubigen gibt es das Gemeinschaftsgebet, das am Freitagmittag, zur Feier des Festes der Fastenbrechung (am Ende des Monats Ramadan) und des Opferfestes (zum Schluß der alljährlichen Wallfahrt nach Mekka) sowie anlässlich des Todes eines Gläubigen (Begräbnisgebet) oder in Kriegszeiten (Gebet zur Angstzeit) oder bei großer Dürre und Trockenheit verrichtet wird. Das Freitagsgebet als Gebet der Gemeinschaft wird im Koran als verbindliche Pflicht festgelegt: „O ihr, die ihr glaubt, wenn am Freitag zum Gebet gerufen wird, dann eilt zum Gedenken Gottes und lasst das Kaufgeschäft ruhen. Das ist besser für euch, so ihr Bescheid wißt. Wenn das Gebet beendet ist, dann breitet euch im Land aus und strebt nach etwas von der Huld Gottes. Und gedenkt Gottes viel, auf dass es euch wohl ergehe“ (Sure 62,9-10). Die Vorzüge des Gemeinschaftsgebets werden auch in der Tradition hervorgehoben. Von Muhammad sind folgende Aussprüche überliefert: „Wenn einer dem Freitagsgebet dreimal ohne entschuldigenden Grund fernbleibt, versiegelt Gott sein Herz“ (Hadith-Sammlung von Abu Dawud). - „Das Gebet der Gemeinschaft ist besser als das Gebet des einzelnen, und zwar siebenundzwanzigmal (besser)“ (Hadith-Sammlung von Bukhari und Muslim). - „Das Gebet des Mannes mit einem (anderen) Mann ist besser als sein Gebet, wenn er allein bleibt. Sein Gebet mit zwei Männern ist besser als sein Gebet mit einem Mann. Wenn sie aber noch mehr sind, dann um so gottgefälliger“ (Hadith-Sammlung von Abu Dawud). Der Freitag ist also nicht ein Feiertag wie der Sonntag der Christen. Er ist nur der Tag, an dem sich die Muslime zum Mittagsgebet in der Moschee versammeln, um unter der Leitung eines Vorbeters das Pflichtgebet gemeinsam zu verrichten. Verpflichtet zu diesem Gemeinschaftsgebet sind die Männer (also nicht die Frauen und Kinder), soweit sie nicht durch einen ausreichenden Grund verhindert sind. Der Vorbeter ist kein Geistlicher oder Priester, er ist nur einer, der das Gebet vorschriftsmäßig verrichten kann. Er steht vor der Gemeinde, die seine Haltungen nachvollzieht. Vor dem Gebet findet eine feierliche Rezitation des Korans statt. Anlässlich des Gemeinschaftsgebets wird eine An-

besonders verdienstvoll angesehen, wenn dies in einer Moschee geschieht. Das Freitagsgebet muss in einer Moschee in Gemeinschaft verrichtet werden. Es ist nur in bestimmten Moscheen, den Freitagsmoscheen (djami', pl. djawami'), möglich, von denen es in jeder Stadt nur eine geben soll. Ihre Funktion ist es, allen Muslimen einer Stadt Gelegenheit zu bieten, sich zum gemeinsamen Ritual zu versammeln. Dörfer sollten keine Freitagsmoschee besitzen. Somit mussten die Dorfbewohner einmal in der Woche in die Stadt kommen. Die Existenz einer Freitagsmoschee ist daher konstitutiv für die islamische Stadt. Neben dem Einzel- und dem Gemeinschaftsgebet als Pflichtgebet werden in Moscheen noch andere religiöse Aktivitäten durchgeführt. Hier sind vor allem die privaten Gebete zu nennen. Diese können durchaus einen Gemeinschaftscharakter haben. Das ist der Fall, wenn um Hilfe bei großer Trockenheit oder bei großen Seuchen gebetet wird. An solchen Gemeinschaftsgebeten nahmen auch Juden und Christen teil. Doch auch bei individuellen Unglücken, wie der Unfruchtbarkeit von Frauen, wird die Moschee zum Gebet aufgesucht. Dazu gehört vor allem die Rezitation des Korans, die von einem sehr frühen Zeitpunkt an üblich wurde. Daneben werden auch andere autoritative Texte wie die Sammlungen von Aussprüchen Muhammads rezitiert. Ferner ist die Moschee Schauplatz des Dhikr<sup>[12]</sup>, einer ritualisierten Form des Gotteslobs, wie sie heute vor allem von Sufi-Organisationen durchgeführt werden, oder von Predigten außerhalb der üblichen Freitagspredigt. Es handelt sich dabei um Erbauungs- und Bußpredigten, in denen aber auch volkstümliche Erzählungen ihren Platz haben. Diese Predigten erfreuen sich generell großer Beliebtheit und die Prediger besitzen eine erhebliche Popularität.

Manche Fromme zogen und ziehen sich für eine gewisse Zeit in die Moschee zurück, um zu beten, zu meditieren und sich ganz auf die Religion zu konzentrieren. Als besonders verdienstvoll gilt ein solches Verhalten in den Nächten des Fastenmonats Ramadan. Eide, die in einer Moschee geschworen werden, gelten als ganz besonders verbindlich. Auch der Abschluß eines Heiratskontrakts in der Moschee ist möglich. Schließlich war und ist die Moschee die Keimzelle und der Ursprungsort der islamischen Gelehrsamkeit. Hier versammeln sich die Religionsgelehrten, um miteinander zu diskutieren oder um Schülern ihr Wissen weiterzugeben. Alle bedeutenden islamischen Hochschulen der Gegenwart sind aus Moscheen hervorgegangen. Man denke nur an die al-Azhar-Hochschule in Kairo.

Im Rahmen der Ausbreitung des Islam in den Ländern der Welt entwickelten sich auf dem Hintergrund der lokalen Traditionen die unterschiedlichsten Bauformen. Ihnen allen aber sind einige Momente eigen: Hier ist in erster Linie die Ausrichtung auf die Kaaba in Mekka zu nennen. Diese ergab sich aus der Tatsache, dass Mekka die Gebetsrichtung der Muslime ist. Sie wird durch eine Gebetsnische (mihrab) angezeigt, die in jeder Moschee vorhanden ist. Zu den notwendigen Einrichtungen einer Moschee gehören auch Gelegenheiten für die rituelle Reinigung und befinden sich oft außerhalb der Moschee selbst. Vor allem die Freitagsmoscheen verfügen auch über eine Kanzel (minbar). In den Freitagsmoscheen findet sich häufig auch in der Nähe des »Minbar« eine Plattform, von der der Gebetsrufer (Muezzin) zum Gebet rufen kann. Zur Ausstattung der Moschee gehört ferner der »Kursi«, ein Pult mit einem Sitz, von dem aus der Koran rezitiert wird. In der Regel sind die Mo-

---

sprache gehalten, und zwar am Freitag vor dem Gebet, an den großen Festtagen der Fastenbrechung am Ende des Monats Ramadan und des Opferfestes aber nach dem Gebet.

12 Unter Dhikr versteht man das Gedenken Gottes. „So gedenkt also Meiner, damit Ich euer gedenke.“ (Sure 2:152); „Und gedenke deines Herrn häufig und preise Ihn am Abend und am Morgen.“ (Sure 3:41); Abu Musa al-Aschari überliefert dass der Gesandte sagte: „Der Unterschied zwischen denen die Dhikr machen und denen die kein Dhikr machen, ist wie der Unterschied zwischen einem Lebendigen und einem Toten.“

scheen mit Teppichen ausgelegt. Zwar hat sich die Sitte, auf einem Gebetsteppich seine Pflichtgebete zu verrichten, nicht sofort mit der Entstehung des Islams entwickelt, doch schon sehr früh benutzte man Matten aus Palmblättern, um die notwendige rituelle Reinheit des Gebetsplatzes sicherzustellen<sup>[13]</sup>. Da schon der Prophet Muhammad in der Moschee Weihrauch habe verbrennen lassen, gehört auch dieser und die dazu benötigten Gerätschaften zu den Einrichtungsgegenständen, die sich in jeder Moschee finden. Schließlich gehören zur Ausstattung einer Moschee zahlreiche Lampen, die bei abendlichen oder nächtlichen Ritualen angezündet werden. Heute sind viele Moscheen zudem mit einer Reihe von technischen Hilfsmitteln ausgestattet.

Obwohl der Islam offiziell kein hierarchisch gegliedertes religiöses Personal kennt, gibt es dennoch eine Reihe von Funktionsträgern, die dafür Sorge zu tragen haben, dass vor allem die Gemeinschaftsgottesdienste in einem korrekten und würdigen Rahmen vor sich gehen. Hier ist in erster Linie der Vorbeter (Imam) zu nennen. Bei großen Moscheen handelt es sich um Personen, die von staatlichen Stellen ernannt sind und eine theologische Ausbildung vorweisen können. Ihre Bezahlung erfolgt aus staatlichen Mitteln oder aus denen Frommer Stiftungen. Zum Personal großer Moscheen gehört auch ein oder mehrere Prediger (khatib) und der Muezzin, der die Gläubigen zum Gebet ruft. Der Gebetsruf hat eine festgelegte Form und wird in einer ebenfalls festgelegten psalmodierenden Form zu Gehör gebracht. Bei größeren Moscheen finden sich auch Hilfskräfte (ratib), die die Reihen der Beter ausrichten<sup>[14]</sup>, außerdem zahlreiche Diener, die für die Sauberkeit der Moschee zu sorgen haben und kleinere Reparaturen ausführen. Auch sie alle werden entweder von staatlichen Stellen oder Frommen Stiftungen entlohnt.

---

13 Der Muslim darf nicht unvermittelt vom täglichen Geschäft zur Verrichtung des Gebets übergehen. Er muss sich in den Zustand kultischer Reinheit versetzen. Bei den Riten zur Herstellung der kultischen Reinheit geht es dem muslimischen Glauben um mehr als einen Akt der äußeren Hygiene. Die Waschungen bereiten den Gläubigen auf das Gebet vor, indem sie ihm innere Ruhe verleihen und seine Aggressivität dämpfen: »Der Zorn kommt vom Satan. Der Satan wurde aus Feuer geschaffen. Das Feuer wird mit Wasser gelöscht. Wenn einer von euch in Zorn gerät, so soll er die rituellen Waschungen vollziehen«, so habe der Prophet Muhammad empfohlen (nach der Hadith-Sammlung von Abu Dawud). Außerdem ist die Waschung ein Mittel, das Herz des Muslims auf Gott auszurichten, seinen Glauben zu festigen, seinen Wandel zu bessern und seine Fehler zu überwinden.

14 Die Aufstellung der Beter in Reihen hat ihren Ursprung in der Ausrichtung zum Kampf. Der Vorbeter symbolisiert hierbei den einstigen Feldherren hinter dem die Kämpfer in „Reih und Glied“ aufgestellt sind.